

Selbsthilfe im sächsischen Anwettergebiet

Arbeitsdienstleistungen des Jungdeutschen Ordens sammeln Spenden für die betroffenen Gemeinden.

Molkenbrüche und Hagel-Anwetter haben, wie berichtet, in den letzten Wochen in weiten sächs. Gebieten außerordentlich großen Schaden angerichtet, vor allem wurde die Ernte auf den Feldern durch Ueberschwemmungen fast gänzlich vernichtet. Die Landgemeinden sind jetzt nicht mehr in der Lage, die Wiederherstellung zu tragen. So mobilisierte denn der Jungdeutsche Orden seine Arbeitsdienstleistungen, die in Trupps durch die betroffenen Gegenden zogen und überall um Spenden für die Geschädigten Landleute baten. Viele zehntausende Mark konnten auf diese Weise gesammelt werden, mit deren Hilfe die bitterste Not gelindert und die dringende Aufbauarbeit geleistet werden konnte.



Weshalb Theusens zurückkehrte. Darf man ein gestohlenen Museumstück erwerben?

Von Dr. jur. R. D. Börsch.

Wierzehn Jahre hat es gedauert, bis das aus dem Berliner Alten Museum gestohlene altgriechische Wandrelief, ein Theusenskopf, wieder ans Tageslicht kam. Die Diebe hatten ein Meisterstück vollbracht, als sie das mit Eisen in die Wand eingegriffene Kunstwerk, das außerdem durch eine Schraube gesichert war, unbemerkt entwendeten. Aber eine eintägliche Sache ist diese Meisterleistung sicher nicht gewesen. Denn der Theusenskopf hat sich anscheinend nicht aus der Stempelkammer des Althändler hervorgezwängt, womit natürlich nicht gesagt ist, daß hier eine Hehlerlei stattgefunden hat. Immerhin — vierzehn Jahre sind eine lange Zeit. Sollte es in dieser Frist nicht möglich sein, daß der Herausgabeanspruch des Bestohlenen, also sein Eigentumsrecht, endlich erlischt, wenn nämlich jemand das Wandrelief erwirbt, der von seinem bewegten Sachvermögen keine Abrechnung hat? Muß ein verlebter Chemann, der seiner kunstverständigen Gattin einmal etwas recht Wertvolles schenken will und nun diesen Gelegenheitskauf tätigt, das Kunstwerk wieder herausgeben oder kann man gar der Beschlagnahme des Theusenskopfs wegnehmen, nur weil dieser einmal vor vielen Jahren gestohlen worden ist?

Diese Frage spielt sich auf einem Gebiete ab, auf dem unser angestammtes germanisches Recht mit dem im Mittelalter über uns hereingebrochenem römischen Gesetz im Widerstreit steht.

In Rom hieß es: „Niemand kann mehr Recht übertragen, als er selbst hat.“ Und ferner: „Wo ich mein Eigentum finde, nehme ich es an mich.“ Dagegen lautet der Grundsatz des alten deutschen Rechtes: „Hand wahre Hand.“ Ein Spruch, der an das Schillerwort anklingt: „Sei im Besitze, und du wohnst im Recht.“ Nach dem Allgemeinen Landrecht Friedrichs des Großen war den Römern gefolgt. Aber der „Code civil“ des ersten Napoleon und dann das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch brachten den alten germanischen Grundsatz wieder zu Ehren. Danach wird der gutgläubige Erwerber einer Sache auch dann Eigentümer, wenn sie dem Veräußerer nicht gehört hat. Und wann ist der Erwerber nicht in gutem Glauben? Die Antwort gibt das Gesetz mit den Worten: „Wenn ihm unbekannt oder infolge großer Fahrlässigkeit unbekannt ist, daß die Sache nicht dem Veräußerer gehört.“ Also auf die Gutgläubigkeit des Erwerbers kommt es an. Er soll geschützt werden. Der Grundsatz will der allgemeinen Verkehrsfähigkeit dienen.

Danach hätte also jener aufmerksame Chemann den schönen Theusenskopf ruhig erwerben dürfen? Leider doch nicht. Denn wie keine Regel ohne Ausnahme ist, so auch die vom Schutz des gutgläubigen Erwerbers. Der Grundsatz „Hand wahre Hand“ gilt nicht, wenn die Sache gestohlen worden oder abhanden gekommen ist. In diesem Falle nicht auch der gute Glaube nicht.

Aber — so wird man einwenden — wenn man vierzehn Jahre lang einen fremden Gegenstand als eigenen besessen hat, dann müßte wenigstens die Zeit, die ja alles heißt, auch diesen Mangel heilen. Schließlich gibt es doch eine sogenannte Erlösung. Sie besagt, daß jemand Eigentümer einer fremden Sache wird, wenn er sie zehn Jahre im Eigensitz hat. Aber auch hier ist der gute Glaube Voraussetzung. Der Fehler wird selbst nach zehn Jahren kein Eigentum. Ob der Kunde es wird, der einen altgriechischen Theusenskopf kauft, ohne dessen abenteuerliche Geschichte zu ahnen, ist eine Frage, deren Beantwortung von Fall zu Fall entschieden werden kann. Der Käufer, der grob-fahrlässig handelt, fällt auf alle Fälle hinein. Ist er aber gutgläubig, dann wird auch der gestohlene Theusenskopf sein Eigentum, wenn er ihn mindestens zehn Jahre besessen hat.

Demum demost seinen Großmutter.

Die Schuldenfrage ist angeblich ein Schlagwort. Leider nicht mehr als das. Denn der große Gläubiger Amerika will ja nichts davon wissen. Aber es ist nicht einzusehen, warum er es nicht im Großen ebenso machen kann, wie der brave Pantee James Demum im Kleinen. Dieser gute Mann betrieb zwanzig Jahre lang in einem Städtchen des Staates Iowa ein Lebensmittelgeschäft und verdiente in unermüdbarer Arbeit ein Vermögen. Kurz in letzter Zeit wollte das Geschäft nicht recht gehen. Die Kunden blieben sammeln sich immer mehr an, und die Schuldner blieben als Kunden fort, weil sie sich anscheinend ihrer Schulden schämten. Demum sah sich die Sache eine Zeitlang an, und dann schickte er einen großzügigen Entschluß: Er teilte allen seinen Schuldnern schriftlich mit, ihre Konten seien durch einen Heberstrich angegriffen: Sie brauchen nichts mehr zu zahlen. Kaufen Sie jetzt ruhig weiter bei mir.“ Dann ließ er sich einen Bäckereibrot kommen, und der Mann stellte fest, daß Demum auf diese Weise seinen Schuldnern insgesamt 80 000 Mark geschenkt hatte. Die Antwort auf diesen großzügigen Schritt ließ nicht lange auf sich warten. Viele Schuldnern bedankten sich herzlich, andere schrieben, sie hätten den Willen zum Handeln gehabt, doch kein Geld. Demum's Großmutter wurde glücklich. Sein Geschäft blühte...

Beeinflussen Kometen das Klima?

Eine neue Theorie über Klimawandlungen. Von D. Goldenhoff-Wien.

Im Laufe der Zeiten hat das Klima unserer Erde ganz erhebliche Schwankungen durchgemacht; man denke nur an das Ausstreuen und Verschwinden der Eiszeiten. Obgleich man sich seit langem bemüht hat, zureichende Erklärungen für diese Klimawechsel zu finden, befriedigt doch eigentlich keine vollkommen, weder die Veränderungen in Größe und Form der Erdbahn noch das gleichfalls als Ursache angeführte Ansteigen oder Abnehmen der Sonneneinstrahlung.

Neuerdings hat nun der bekannte englische Astronom Dr. R. T. A. Innes eine von allen früheren abweichende Theorie über die Ursachen der Klimawandlungen aufgestellt, die er in Veränderungen der Dichte und Zusammensetzung der Erdatmosphäre erblickt.

Nach Ansicht des Gelehrten können nämlich von außerhalb der Erde stammende Kräfte deren Luftschicht weitgehend beeinflussen. Im Laufe der Jahrtausende, in denen unser Sonnensystem entstand, mag die Sonne mit ihren Planeten sehr wohl durch eine jener kosmischen Wolken gegangen sein, die, wie wir heute wissen, weite Teile des Welt-raumes ausfüllen. Bei ihrer jetzigen Geschwindigkeit von annähernd 20 Kilometern je Sekunde würde unser Sternensystem im Laufe einer Jahrtausende eine Strecke von rund 70 000 Lichtjahren durchgemessen. Da könnten sich genug Gelegenheiten bieten, daß die Atmosphäre der Erde beim Passieren kosmischer Wolken aus diesen chemische Stoffe aufgenommen und so grundlegende Veränderungen erlitten hätte.

Ubrigens braucht man nach Dr. Innes Ansicht gar nicht einmal so weit zu gehen. Schon innerhalb unseres Sonnensystems finden sich Möglichkeiten, daß die Erdatmosphäre von außen beeinflusst wird, nämlich beim Durchgehen durch den Schweif eines Kometen, in dem der Stoff ja so unendlich fein verteilt ist, daß wir einen solchen Durchgang gar nicht bemerken. Die Spektren der Kometen weisen nun in diesen das Vorhandensein von Jod, Kohlenwasserstoffen und Kohlenstoff nach. Schon ein geringer Zusatz von Jodwasserstoff zu unserer Atmosphäre müßte aber eine erhebliche Klimaänderung hervorgerufen. Es würde wärmer werden, vielleicht so warm, daß die Eiskappen an den Polen schmelzen. Eine Zunahme an Kohlenstoff und Feuchtigkeit könnte leicht eine neue Kohlenzeit mit ihrer überwältigenden Vegetation herbeiführen, die dann im Laufe der Zeiten den größeren Teil der Kohlenstoffe wieder befreite. Die Erde würde wieder trockener und kälter, bis ein neues Zusammenstoßen mit einem Kometen den Kreislauf erneuerte.

Dr. Innes gibt selbst zu, daß seine Theorie weitgehend auf Spekulation beruht, hält sie aber jedenfalls für nicht schlechter als die anderen bisher geltenden. Jedenfalls wird sie Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen geben.



Stempelferien!

Die Bekanntmachung, die an den Eingängen sämtlicher Berliner Stempelfellen angeschlagen ist und die den Arbeitslosen fast wie ein Märchen klingt: „Vom 26. Juli bis 6. August braucht nicht gestempelt zu werden.“ Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Errechnung der neuen Unterstüßungsätze alle verfügbaren Beamten in Anspruch nimmt. Doch scheint man gleichzeitig mit diesen Stempelferien in der letzten Woche vor der Reichstagswahl politischen Zusammenhängen unter den Arbeitslosen vorbeugen zu wollen.

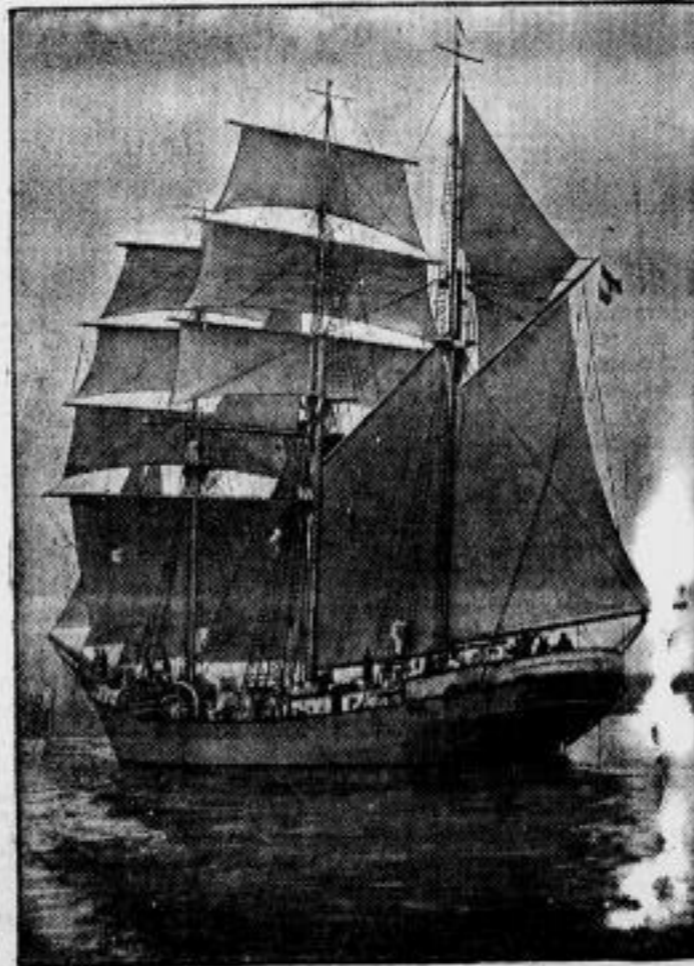
Großmutter hat Räuber um.

Wer von den Sommergästen in Foz Lake das Weiblein mit dem schlohweißen Haar und dem bageren Gesicht sah, der sagte sich: „Da, die Großmutter hat ein wenig Erholung einmal nötig. So schwach und klapprig, wie die ist!“ Das gleiche dachte sich auch der Arzt von Foz Lake, als er mit der alten Dame, einer Frau Barlett, eines Morgens vor seinem Hause stand und sich mit ihr über seinen Garten unterhielt: „Ich stelle Ihnen den Park zur Verfügung. Er ist so ruhig, und man kann sich gut darin erholen. Eines freilich gefällt mir selbst nicht daran: Diese Rieseneiche da, die soviel Sonne wegnimmt. Aber ich finde in ganz Foz Lake niemand, der sie fällen könnte.“ Großmutter sah sich erstaunt den Baum an, ließ ihren Blick abschätzen am Stamm hochklettern und meinte schließlich: „Lieber Doktor, ich will es machen.“ Der Arzt glaubte, die alte Dame leistete sich einen Spaß: „Daher! Aber Großmutter war es bitter ernst: „Lassen Sie nicht Weiden Sie mir eine Art und sagen Sie mir, wohin der Baum fallen soll.“ Geschlagen vor soviel Energie in dem winzigen Körper, holte der Arzt die geforderte Art und gab Großmutter die nötigen Anweisungen: „Aber alles auf Ihre eigene Gefahr. Ich bin für nichts verantwortlich.“ Die alte Dame würdigte ihn keiner weiteren Bemerkung, setzte die Art an den mächtigen Stamm, und die Splitter flogen. Hierinhalb Stunden lang arbeitete sie. Dann kam der letzte kunstgerechte Stoß, und der Baum senkte sich genau nach der vorgeschriebenen Richtung. Triumphierend sah die alte Dame ihn fallen. Die begeistertesten Quationen der Kurgaste beantwortete sie mit einem freundlichen: „In meinem ganzen Leben habe ich keinen so großen Spaß gehabt!“

Harte Eier rüchten ein Gasthaus zu Grunde.

In Tel Aviv, der erst vor wenigen Jahren gegründeten palästinensischen Hafenstadt, hielt ein Frauenverein es für angebracht, ein Gasthaus zu eröffnen, das gemeinnützige Ziele verfolgen und ohne Gewinn arbeiten sollte. Natürlich empfanden die Berufswirte diese, ihrer Ansicht nach unlaute Konkurrenz, recht bitter. Sie berieten lange hin und her, wie sie den unangenehmen Wettbewerber unschädlich machen könnten. Schließlich kamen die vereinigten Gastwirte von Tel Aviv auf einen genialen Einfall, den sie gleich in die Tat umsetzten: Zur Mittagszeit begaben sie sich sämtlich in das Gasthaus des Frauenvereins und nahmen noch an Bekannten und Freunden alles mit, was sie aufreiben konnten. Jeder bestellte ein hartes Ei, und zwei geschlossene Stunden waren erforderlich, um dieses süßige Mittagmahl zu verzehren. Während dessen konnte kein einziger anderer Gast im Lokal Platz finden, sodas jeder, der etwas verzehren wollte, in eines der Konkurrenzgasthäuser gehen mußte. Diese Taktik besorgten die erbosten Gastwirte Tag für Tag, ohne daß der Frauenverein etwas dagegen unternehmen konnte. Die Frauen verfluchten tapfer dem drohenden Verhängnis zu begegnen, doch schließlich erlag die katastrophale Ebbe in der Rasse den Verein dazu, das Gasthaus zu schließen.

Vor dem Untergang des Schulkiffs „Mobe“



Die „Mobe“ unter vollen Segeln.



Appell an Mobe.